Chad Eastham

Barfuß im Beziehungs-dschungel

Alles über Liebe, Herzschmerz und Gefühlschaos

Aus dem Englischen von Ilona Mahel

GerthMedien

Inhalt

Vorwort: Manches Schlimme … ist gar nicht so schlimm ... 7

Kapitel 1: Ganz sicher, dass es Liebe ist? ... 15
Kapitel 2: Wir sollten uns echt trennen … vielleicht ... 39
Kapitel 3: Hallo, ich bin ein Warnsignal! ... 51
Kapitel 4: Schluss machen ohne Stress ... 73
Kapitel 5: „Schluss machen“ – was du noch wissen musst ... 95
Kapitel 6: Vielleicht lässt sich ja noch was machen … ... 113
Kapitel 7: Warum es wehtut ... 123
Kapitel 8: Idioten und Genies ... 145
Kapitel 9: Zwei Arten zu denken ... 161
Kapitel 10: Mit der Trennung und dem Leben überhaupt klarkommen ... 183
Kapitel 11: … noch besser klarkommen ... 197
Kapitel 12: Wie du NICHT klarkommst ... 209
Kapitel 13: Wenn du unterwegs auf Monster triffst ... 219
Kapitel 14: Einsam, traurig, voller Liebe, glücklich ... 241

Erste Hilfe im Internet ... 253
Danksagung ... 255

Vorwort
Manches Schlimme ... ist gar nicht so schlimm

Ich hab die immer gleichen Ratschläge satt!

Wenn ein Autor sein Buch damit beginnt, über sich selbst zu erzählen, ist das wahrscheinlich nicht gerade der beste Weg, um die Aufmerksamkeit seiner Leser zu bekommen. Ich weiß. Aber ich habe beschlossen, in diesem Buch alles ein bisschen anders zu machen, weil mir ein Gedanke einfach nicht aus dem Kopf ging ... nervigerweise, denn eigentlich wollte ich an diesem Morgen einfach nur in Ruhe auf meiner Veranda sitzen und Kaffee trinken. Der Gedanke war:

So geht das nicht.

In dem Moment ging mir eine ganze Menge durch den Kopf. Zum Beispiel die Frage, warum die Eichhörnchen in meinem Garten nicht mit mir spielen. Aber auch ernstere Dinge. Zum Beispiel unsere Art, über unsere Beziehungen, unsere Gefühle und unsere größten Unsicherheiten zu reden. Ich dachte an Statistiken und Daten, an die christliche Szene, an „angewandte Psychologie des Sozialverhaltens von Teenagern“ und viele weitere Dinge, die noch langweiliger sind als die

eben erwähnten … und dann tauchte der Gedanke einfach auf, immer wieder, und klopfte in meinem Gehirn an: So geht das nicht. Und hier kommt der Grund dafür, dass ich diesen seltsamen, vagen, noch nicht erklärten Satz dachte … weil es eben wirklich nicht geht. Es muss sich etwas ändern. Die ganze Art, darüber zu reden, muss sich ändern. Und vor allem … wir müssen uns ändern.

Auf der Suche nach der Lösung

Seit ein paar Jahren wird mir klar: So eine Veranda zu haben, das hat was. Ich liebe meine Veranda. Wenn ich zu Hause arbeite, sitze ich entweder in meinem Büro oder eben auf der Veranda. In meinem Vorgarten stehen zwei riesige, alte Bäume, die mit ihrem zwölf Meter hohen Blätterdach der Veranda eine besondere Atmosphäre geben. Ein bisschen wie Jurassic Park, nur ohne Dinosaurier. Außerdem sind die meisten Leute in meiner Nachbarschaft sehr nett und ich lebe ja schließlich nicht auf einer Insel.

Wenn ich vormittags zu Hause bin, sitze ich also auf der Veranda und entspanne mich erst mal – ich lese, denke nach, manchmal bete ich auch, und nehme mir einen Augenblick Zeit, meinen Kopf in aller Ruhe wach zu kriegen. (Auch Kaffee ist dabei hilfreich.) Dabei beobachte ich gerne zwei Eichhörnchen, die einander durch den Garten jagen. Ich verbringe auch viel Zeit in meiner Hängematte – in erster Linie, weil Hängematten toll sind und man deshalb niemandem erklären muss, warum man eine hat.

Draußen zu sein hilft mir dabei, mir Dinge bewusster zu machen – zum Beispiel, dass es nicht überall eine Klimaanlage gibt. Oder die Tatsache, dass ich auf einem Planeten lebe, der mit 10 734 324 Kilometern pro Stunde durch das All saust

und sich dabei mit rund 1600 Kilometern pro Stunde um sich selbst dreht. Was ich damit sagen will: Ich habe auf dieser Veranda schon alle möglichen Dinge durchdacht. Hier sind einige davon …

Nicht so ganz bei der Sache

Manchmal bin ich nicht so ganz bei der Sache, und vielleicht geht dir das auch so. Es gibt jeden Tag tausend Dinge – Facebook, Smartphone, Twitter und Co – die dafür sorgen, dass unsere Welt schneller und schneller wird und die uns von den wirklich wichtigen Dingen abhalten. Als ich noch ein bisschen jünger war, hat mir nie jemand geraten, es langsam angehen zu lassen, mich auf weniger Sachen zu konzentrieren oder zufriedener zu sein. Genau das Gegenteil war der Fall: Engagier dich. Such die Herausforderung. Bleib am Ball. Beiß die Zähne zusammen. Verlier das Ziel nicht aus den Augen. Geh aufs Ganze. Tu noch mehr. Gib alles. Aber weißt du was? Wenn es im Leben hart auf hart kommt, ist es am allerwichtigsten, ein paar Gänge runterzuschalten und sich an die Basics zu erinnern. Außerdem klingen all diese anderen Sätze unheimlich anstrengend. Wo ist eine Hängematte, wenn man sie braucht?

Schmerz

Es gibt ein paar unschöne Dinge im Leben, und dazu gehört auch der Schmerz. Das Dumme am Schmerz ist: Du kannst ihn nicht vermeiden. Geht einfach nicht. Es sei denn, du verbringst dein Leben in einem komplett abgeschlossenen Raum, aber das wäre sehr einsam. Am Schmerz kommst du einfach nicht vorbei.

Das Leben ist erstaunlich

Schwere Zeiten können gleichzeitig gute Zeiten sein. Klingt schräg, nicht wahr? Aber ich bin davon überzeugt, dass das stimmt. Oder zumindest kann das so sein, wenn man bereit ist, aus Schwierigkeiten zu lernen. Als Kinder haben wir zum Beispiel gelernt: Es gibt Nachtisch, wenn wir unseren Brokkoli aufgegessen haben. Wenn wir allerdings die Wohnzimmerwände bemalt haben, waren die Folgen weniger lecker.

Wenn wir älter werden, lernen wir auf ähnliche Weise aus negativen Erfahrungen – und manche solcher Erfahrungen machen wir in Beziehungen.

Dass ich ein Buch über heftige Sachen schreiben kann, hat folgenden Grund: Schwierigkeiten dauern keine Ewigkeit an. Es muss nicht immer schwierig bleiben! Außerdem ist es so, dass man die besten Zeiten des Lebens nicht von den schwierigsten Zeiten trennen kann.

Wir denken immer, Schmerz sei ganz schlimm, und lange Zeit dachte ich das auch … aber das stimmt nicht. Wir behandeln Schmerz und Schwierigkeiten wie eine Krankheit, die wir möglichst schnell wieder loswerden wollen. Aber Schmerz ist nicht unbedingt schlecht, er tut einfach nur weh. Doch er hat auch etwas Gutes. Schmerz gibt uns die Gelegenheit, aus unseren Erfahrungen und Fehlern zu lernen und zu wachsen und uns zum Positiven zu verändern. Kämpfe, Niederlagen, Kummer und Enttäuschungen werden uns ein paar der wichtigsten Lektionen erteilen, die wir je im Leben lernen werden. Weise Menschen scheinen schmerzhafte und unüberschaubare Lebensphasen als großes Geschenk anzusehen. Das ist ein Geheimnis, das wir alle entdecken sollten – die schweren Zeiten als Chancen zu sehen. Sie können dich zu einem besseren Menschen machen, und du kannst sogar lernen, für sie

dankbar zu sein. Und glaub mir, wenn ich diesen Satz schon ein paar Jahre früher gelesen hätte, hätte ich erst gelacht, dann mit den Augen gerollt und mich schließlich ziemlich geärgert. Aber jetzt weiß ich: Er stimmt.

In den letzten Jahren habe ich an die 7000 Briefe von jungen Leuten bekommen. Und ich weiß gar nicht mehr, in wie vielen Tausend dieser Briefe ich darum gebeten wurde, eine Lösung für ein bestimmtes Problem zu nennen. Ich weiß aber noch ganz genau, in wie vielen Briefen ich gebeten wurde, bei der Suche nach einer Lösung zu helfen: in keinem einzigen. Wir brauchen jedoch keine vorformulierten Lösungen für unsere Probleme. Weil Standardlösungen überhaupt nicht weiterhelfen. Wir müssen stattdessen lernen, selbst Lösungen zu finden.

Darum ist dieses Buch auch kein „Das und das musst du tun und dann bist du dein Problem los"-Ratgeber. Es gibt keine Fertig-Antworten auf die harten Fragen des Lebens. Mein Wunsch ist es, dass du lernst, die harten Fragen des Lebens selbst zu beantworten – und das ist zum Glück machbar. Auch für dich! Vermutlich bin ich dann bald meinen Job als Autor los, aber wenn Menschen so glücklicher werden, lasse ich mich gerne auf den Deal ein.

Die Formel

Es gibt eine ziemlich einfache, gar nicht tolle und allgemeine Formel für Beziehungsratgeber – falls es dich interessiert. Wenn du mal genau danach sucht (sogar in Büchern für Teenager), findest du sie wahrscheinlich sogar ganz von allein. Die Strategie ist: einfache, leicht verdauliche, knackige Antworten, die dem Leser ein gutes Gefühl geben. So ein kleiner Seelentröster in Taschenbuchform – was an sich eine gute Sache

ist, wenn ein Seelentröster das ist, wonach du suchst. Aber nicht, wenn du wirklich etwas verändern willst, wenn du verstehst, was ich meine.

Ja, es ist wichtig zu wissen, wie man sich trennt (und vielen Dank an alle Bücher, die sich damit befassen), aber genauso wichtig ist es zu wissen, wie man nach einer zerbrochenen Beziehung wieder heil wird. Denn es hilft bei der Bewältigung von Trennungsschmerz nicht immer, ein paar neue Klamotten zu kaufen, mit Freunden auszugehen oder sich auf die Schule zu konzentrieren. Wenn du stattdessen versuchst zu verstehen, was passiert ist und warum es passiert ist, können deine Erfahrungen dir helfen zu wachsen. Denn du bist kompetent, geeignet und schlau genug dafür, ehrlich gesagt. Und ich werde es beweisen.

Es geht nicht nur um Trennungen

Manchmal ist das Leben eine einzige Überforderung. Ja, es gibt furchtbare und böse Dinge – ganz klar. Wir tun anderen weh, uns wird wehgetan, es gibt wahnsinnige Glücksmomente und gigantischen Kummer. Und wenn du dieses Buch zur Hand genommen hast, hast du wahrscheinlich wenig Interesse an Büchern über süße Hundewelpen, sondern versuchst gerade eher, mit ein paar unschönen Erfahrungen klarzukommen. Und obwohl in diesem Buch viel von Beziehung und Trennung die Rede ist, geht es wirklich nicht nur darum. Zum Glück lassen sich ein paar Prinzipien auf viele schwierige Lebenssituationen anwenden.

Ein Geheimnis

Ich muss dir ein Geheimnis verraten … und ich werde es flüstern, damit es niemandem peinlich sein muss: Du hast sehr viel mehr Kontrolle über dein Leben als du denkst. Falls du das jetzt noch nicht glaubst, wirst du es hoffentlich am Ende dieses Buches tun. Du bist nicht ohnmächtig den Stürmen des Lebens ausgeliefert. Doch bis dir das klar ist, wird dich jeder Sturm des Lebens einfach umpusten. Und weißt du was? Es ziehen immer neue Stürme am Horizont auf, Stürme wie Liebeskummer, Verlust eines Freundes, Einsamkeit, Leid, Ablehnung oder Vögel, die auf dich kacken. Solche Sachen halt, du weißt schon … Aber du kannst dich auf die Stürme vorbereiten, und ich glaube, dieses Buch kann dir dabei helfen. Als so eine Art Verbandskasten für das Leben.

Hier kommt noch ein Geheimnis: Du hast sehr viel weniger Kontrolle über dein Leben als du denkst.

Ähm – aber Chad, du hast doch gerade gesagt … Ich weiß, aber komischerweise stimmt halt beides. Ich dachte immer, nur die wirklich schlauen Leute wären in der Lage, die Geheimnisse des Lebens zu verstehen, aber mittlerweile denke ich anders. Ich glaube, die schlauen Leute haben einfach den Unterschied erkannt zwischen den Dingen, die sie ändern können und denen, die sie nicht ändern können.

Vielleicht ist das der große Trick im Leben – sich auf die Sachen zu konzentrieren, die man ändern kann und sich um den Rest einfach keine Gedanken zu machen. In diesem Buch geht es nicht um Trennungen. Also, natürlich schon … aber eben nicht nur. Ganz sicher werden wir viel über Trennungen reden. Aber in diesem Buch geht es auch darum, dir dabei zu helfen, wie man danach klarkommt. Wenn du irgendetwas über mich wissen solltest (nicht, dass das unbedingt notwendig wäre),

dann ist es dies: dass ich anderen Menschen nicht gerne sage, was sie tun müssen, und ihnen auch nicht gerne einfache Antworten auf komplexe Lebensfragen gebe. Und das ist eine gute Nachricht! Denn vorgefertigte Antworten würden dir nicht weiterhelfen. Es ist ein bisschen wie in Mathe. Wenn dir jemand die Lösung für eine Matheaufgabe gibt, lernst du dadurch nichts; beim nächsten Mal wirst du wieder nicht wissen, wie man die Aufgabe rechnen muss. Du weißt dann immer noch nicht, wie Mathe wirklich geht.

Ja, du findest in diesem Buch auch eine Menge Antworten. Aber es geht um viel mehr als einfach nur darum, Schluss zu machen, darüber hinwegzukommen, wenn jemand mit dir Schluss macht, und wie es von da aus weitergeht. In diesem Buch geht es darum, andere Menschen zu verstehen, dich selbst zu verstehen und (noch mehr) Fragen zu stellen.

Es gibt Dinge, die du tatsächlich ändern kannst, und das sind die wirklich wichtigen Dinge. Darauf kommt es in deinem Leben an. Es fängt alles mit ein bisschen Einsatzbereitschaft und ein bisschen Hoffnung an – beides ist bei dir vermutlich schon vorhanden, denn schließlich hast du dieses Buch zur Hand genommen und möchtest ein bisschen weiterkommen.

Ich verspreche dir eins: Du kannst froh und gelassen der Zukunft entgegengehen. Du kannst Liebeskummer und Trauer überwinden. Du kannst ein glückliches, gesundes und fantastisches Leben führen. Denn dein Leben gehört dir – und du bist wichtig. Sehr wichtig.

– Chad

Kapitel 1

Ganz sicher, dass es Liebe ist?

Liebe: starkes Gefühl des Hingezogenseins; starke, im Gefühl begründete Zuneigung zu einem [nahestehenden] Menschen.

. . . . . Duden

Geliebt zu werden ist, zutiefst gekannt zu werden, und das wollen wir doch alle.

. . . . . Chad

Das muss einfach Liebe sein … vielleicht

Stell dir vor, du kommst als junger Typ frisch am College an, und da du eh schon vollkommen überwältigt von allem Neuen bist, rechnest du kaum damit, gleich in der ersten Woche *sie* zu treffen. *Sie*. Sie ist absolut umwerfend, ich meine, wirklich atemberaubend, mit irre blauen Augen, einem gewinnenden Lächeln und einem absolut fantastisch aussehenden Gesicht. Ihr Name: Jen. Aber mein Hirn gab ihr sofort den Spitznamen *Traumfrau*. Als ich sie zum ersten Mal sah, trug Jen Laufshorts, ein ausgeleiertes College-T-Shirt und einen Bleistift zwischen den Zähnen.

Natürlich wurde sie noch attraktiver dadurch, dass sie oft lachte, und die einzigen Fältchen, die sie hatte, waren Lachfältchen um die Augen. Das sind meiner Meinung nach die besten Fältchen. Jen war nicht nur atemberaubend schön (und ist es immer noch), sondern sie war auch sehr schlau. Und es stellte sich heraus, dass man sich sehr gut mit ihr unterhalten konnte. Sie war total nett zu mir. Alles, was *ich* tat, war ziemlich still zu sein und nicht zu sehr wie ein Idiot zu wirken. Ich wusste kaum, wohin mit mir! Ich weiß noch, dass ich dachte: *Wow, solche Mädchen gibt es tatsächlich auf diesem Planeten, sogar an meinem College und gleich hier neben mir. Sie haben Stil und sind wunderschön und lustig und verantwortungsbewusst, alles zur gleichen Zeit.* Und dann dachte ich: *Hm … und das ist eine ziemlich schlechte Nachricht!*

Okay … das muss ich wohl erklären, also hier mein nächster Gedanke:

> *Also, Chad, jetzt weißt du, dass es solche Mädchen auf diesem Planeten gibt, und es ist sehr schlimm, das zu wissen. Denn irgendjemand wird das Glück haben, mit diesem*

Mädchen auszugehen und die süßesten Blicke von ihr zu bekommen, sie zu küssen und sie wahrscheinlich zu heiraten. Irgendein Typ wird ihren Duft atmen und sie umarmen dürfen und sie verzückt anstarren, wann immer er möchte. Das sind schlechte Nachrichten, mein Lieber: Sie kann sich aussuchen, wen immer sie möchte. IRGENDWEN. Wahrscheinlich wird sie so ein smarter, reicher, gut aussehender Millionär abschleppen, der sich nichts aus Geld macht, aber reichlich davon hat. Wahrscheinlich hat er einen Privatjet, mit dem er auf seine Privatinsel fliegt, wo es wahrscheinlich sogar Delfine gibt. Das bedeutet, dass Jen nicht nur glücklich und smart und schön und süß ist, sondern dass sie außerdem auch noch mit Delphinen schwimmen darf. Und gegen Delfine hast du keine Chance. Und um es noch schlimmer zu machen: Sie wird diesem Blödmann auch noch erzählen, wie toll er ist und vor jedem mit ihm angeben auf all den coolen Partys in tollen Locations am Meer, auf die die beiden gehen werden. Wahrscheinlich glaubt sie sogar wirklich, dass der Typ etwas ganz Besonderes ist, aber wahrscheinlich nur, weil er es wirklich ist, und wahrscheinlich ist er einfach nur deshalb ein Blödmann, weil er nicht ich ist.

Nur kurze Zeit nach dieser „Ich mach mich selbst fertig"-Phase hielt einer meiner Freunde es für nötig, besonders gemein zu mir zu sein und mir zu sagen, dass Jen Nettes über mich erzählte. Vermutlich war das einfach nur ein gemeiner Witz, dachte ich. Also kannst du dir bestimmt meine Überraschung vorstellen, als sich herausstellte, dass es doch kein Witz war.

Jen fand mich tatsächlich nett und interessant, was mich sehr wunderte. Aber irgendwie kamen Jen und ich zusammen. Wir hingen ein paar Mal zusammen ab und hatten ein paar ernsthafte Dates. Einmal stellten wir Sessel auf das

Dach meines Wohnheims, um einen Meteorschauer mitzuerleben. Wir starrten die ganze Nacht in den Himmel und sprachen über das Leben. Es war eine fantastische Nacht. Ein unglaubliches und wunderschönes Mädchen, das gerne Zeit mit mir verbrachte (so etwas kann das Selbstvertrauen eines Jungen unglaublich stärken). Doch als ich Jen später nach Hause brachte, wurde es seltsam. Sie hatte so einen komischen Blick drauf, und irgendwie dachte ich, dass irgendwo hinter diesem Blick vielleicht ein Kuss lauern könnte, aber vielleicht war das auch nur mein Wunschdenken. Jedenfalls lief in mir folgender Monolog ab:

> *Hey, du hast es geschafft, Kumpel! Du hast es nicht vermasselt. Gut gemacht, mein Lieber. Jetzt darfst du sie sogar bis zu ihrer Tür begleiten. Das ist gut! Okay, warte mal. Sie lächelt mich an und berührt meine Hand. Da ist ihre Haustür. Sie läuft langsamer. Warte, sie hat schon wieder meine Hand berührt. Zufall? Will sie mich nur foppen? Unmöglich, dass dieses Mädchen von mir angefasst werden möchte! Warum sehen ihre Lippen gerade jetzt so verlockend aus? Hm, also … möchte sie jetzt, dass ich sie küsse? Wenn sie es zulässt, dass ich sie küsse, flippe ich aus. Aber sie will es ganz sicher nicht. Aber warum lächelt sie mich dann so an? Okay, mein Lieber, wenn's nach diversen Filmen geht, ist das die Szene, in der ein Mädchen sich wahrscheinlich von einem Jungen küssen lässt. Mann, aber das wird furchtbar, wenn sie … okay, warte … jetzt sagt sie gerade, dass sie einen schönen Abend hatte. Und sie weicht nicht zurück. Mach es einfach, du Idiot! Mann, hör auf MICH! Mach schon! Beweg die Lippen nach vorne und guck nicht so ängstlich. Okay, los geht's … wahrscheinlich wird das furchtbar enden …*

Und dann tat ich es. Ich küsste sie – dieses atemberaubende, wunderschöne Mädchen, von dem ich nie gedacht hätte, dass es mich auch nur ansehen würde. Und sie küsste mich auch. Und, also … es war ein *wirklich* toller Kuss. Wie im Film, nur ohne Musik und ohne die ganze Filmcrew. Ich lief wie auf Wolken nach Hause und versuchte, die Information zu verarbeiten, dass ein Mädchen wie Jen mich tatsächlich geküsst hatte. Aber es war tatsächlich passiert. Ich hatte es gespürt. Es fühlte sich an wie … gar nichts.

Moment mal? *Nichts?* Kein Feuerwerk, keine sanfte Musik im Hintergrund. Ganz ehrlich … es war gefühlsmäßig einfach nicht so, wie ich erwartet hatte. Und weißt du was? Vermutlich war es das blödeste Gefühl, das ich je hatte. Und sehr verwirrend. Ich dachte, wahrscheinlich habe ich als Mensch und Mann irgendeinen Defekt, denn wer wäre nach *diesem* Moment mit *diesem* Mädchen nicht komplett verliebt? Natürlich Chad, du Idiot.

Aber es war halt so: Ich mochte Jen wirklich sehr. Ich dachte, ich sei in sie verliebt, und stellte mir eine Beziehung mit ihr vor und fand den Gedanken daran toll. Außerdem fiel es mir schwer zu glauben, dass sie mich interessant genug fand, Zeit mit mir zu verbringen – geschweige denn, sich von mir küssen zu lassen. An den darauffolgenden Tagen habe ich sehr viel nachgedacht, was wichtig war, denn scheinbar war mein Gehirn ausgeschaltet oder irgendwie defekt und musste repariert werden.

Spulen wir kurz vor zu dem, was ich heute darüber weiß: Damals konnte ich es noch nicht verstehen – und es ist komisch, das hier auf Papier zuzugeben: Ich hatte Jen idealisiert. (Das hast du wahrscheinlich auch schon gemerkt.) Die Sache ist die: In meinen Gedanken malte ich mir eine Geschichte aus, in der Jen einfach perfekt war, aber das war ihr

gegenüber nicht fair. In Wahrheit war ich egoistisch, wenn auch nicht im klassischen Sinne. Ich nahm Jen nicht als die wahr, die sie wirklich war; ich benutzte sie, um zu zeigen, wie wichtig *ich* offensichtlich war. Wie konnte ich auch nicht wichtig sein, wenn mich ein Mädchen wie sie mochte? Ich wollte das gar nicht, aber ich war jung und wusste es nicht besser. Ich habe mich dafür nie wirklich entschuldigt, vor allem, weil ich nicht wirklich wusste, wie man sich für ein defektes Gehirn entschuldigt. Ich konnte mir kaum vorstellen, dass ein Mädchen Sätze cool findet wie: „Hey, tut mir leid, dass mein Hirn nicht richtig tickt; manchmal schaltet es sich einfach ab. Ich weiß, dass ich dich wahrscheinlich verwirrt habe, aber mein Hirn hat mich auch verwirrt. Wie auch immer … wollte nur, dass du weißt, warum es so gelaufen ist. Tschüss!"

Zum Glück für mich blieben Jen und ich Freunde. Nach ein paar Wochen war alles wieder gut. Das lag vor allem daran, dass sie einfach toll ist und cool genug, mir meine Verwirrtheit nicht vorzuhalten. Meine Achtung vor ihr wurde dadurch noch größer. Heute denke ich, dass es Irrsinn war, sie nur durch die romantische Brille zu betrachten – und das von dem ersten Moment an, als ich sie sah. Um schonungslos ehrlich mit mir selbst zu sein: Ich nahm sie eigentlich überhaupt nicht wahr. Ich sah nur, wer sie *für mich* sein sollte. Ich wette, ich bin nicht der Einzige, dem es so ergangen ist. Vermutlich machen viele von uns diesen Fehler.

Verliebt ins Verliebtsein

Im Nachhinein war mein Problem mit Jen überhaupt kein Problem mit Jen. Es war ein Problem mit *mir*. Ich war nicht verliebt; ich war verliebt ins Verliebtsein. Vielleicht ist dir das

auch schon passiert. Die meisten Leute erleben das einmal – oder tausend Male.

Warum? Warum tun wir das? Und wie wissen wir, wenn wir wirklich verliebt sind … und nicht nur verliebt ins Verliebtsein? Woher wissen wir, was wahre Liebe ist?

Liebe ist …

Liebe. Wir brauchen sie zum Leben genau wie Luft und Nahrung. Die Liebe verbindet Menschen. Um verbunden zu sein – mit Gott, mit unseren Mitmenschen – sind wir hier. Die Liebe ist das beste Werkzeug, das wir auf dieser Welt haben. Die besten Momente im Leben haben für gewöhnlich irgendwie mit anderen Menschen zu tun, und normalerweise erfahren wir, was Leben ist, indem wir einander lieben und uns umeinander kümmern. Jedenfalls sind das meine besten Erinnerungen bisher.

Die Liebe ist unser wahres Schicksal. Wir finden den Sinn des Lebens nicht allein. Wir finden ihn miteinander.

Thomas Merton

Liebe und romantische Liebe sind übrigens nicht dasselbe. Das sollten wir uns als Gedächtnisstütze riesig groß auf eine Wand pinseln. Romantische Liebe ist nur ein klitzekleiner, winziger Teil dessen, was *Liebe* beinhaltet. Wenn *romantische Liebe* ein Wassertropfen wäre, wäre der Ozean, in den er fällt, der Rest von Liebe an sich. Aber okay, für unsere Zwecke geht es vorrangig um die romantische Lesart von Liebe. Reden wir also darüber. Wie kannst du wissen, dass es wahre Liebe ist? Denn manchmal ist die Liebe ganz schön schwer zu verstehen, wie es Mary in ihrem Brief deutlich macht: